

Werner Koep

Auf den Fährten berühmter Wölfe

Vorwort

In den zwanzig Jahren, in denen ich mich mit Wölfen beschäftige, habe ich viele von ihnen getroffen. Gehegewölfe haben mir die Pfoten auf die Schultern gelegt und mir mit der Zunge das Gesicht gewaschen; ich habe einige Monate in einer Blockhütte in der Wildnis von Minnesota, mitten im Wolfsgebiet, gelebt und ich darf seit 15 Jahren am Leben wilder Wölfe im amerikanischen Yellowstone-Nationalpark teilhaben. Sie bei ihrem Familienleben zu beobachten, bei der Paarung und der Aufzucht ihrer Jungen, oder zuzuschauen, wie eine 37-köpfige Wolfsfamilie auf die Jagd geht, das sind ganz besondere Augenblicke.

Wölfe polarisieren. Man liebt sie oder man hasst sie – es gibt nichts „dazwischen“. Sie sind uns von Kindheit an vertraut, denn wir alle sind mit Rotkäppchen aufgewachsen. Aber wir haben auch von Romulus und Remus gehört, und selbst die „Bestie von Gévaudan“ ist vielen bekannt. Jedoch gibt es noch sehr viel mehr berühmte Wölfe, von denen wir bisher wenig oder gar nichts gehört haben. Ihre Geschichten hat Werner Koep für dieses Buch zusammengetragen. Wir lesen von historischen Wölfen, erfahren aber auch von Wölfen, die in unserer jetzigen Zeit leben oder gelebt haben, wie zum Beispiel von Wolf Limpy, einem Yellowstone-Wolf, der so gerne auf die Wanderschaft ging und den ich schon als Welpen kennen gelernt habe, oder von Romeo, dem einsamen Wolf, der in Alaska die Freundschaft von Hunden suchte. Und dann ist da noch der dreibeinige Wolf Naum, der aus Polen nach Deutschland wanderte und dessen Erlebnisse für eine Weile die Boulevardblätter füllten.

Aber der Autor belässt es nicht nur beim Geschichtenerzählen. Neben den einzelnen Wolfspersönlichkeiten erfährt der Leser

auch vieles über den großen Beutegreifer, sein Leben und sein Verhalten.

Die hier beschriebenen Wölfe sind nur Einzelbeispiele. Es sind Tiere, die durch ihr Leben – und manchmal auch ihr Sterben – die Menschen auf die eine oder andere Weise berührt haben.

Bleibt zum Abschluss noch, einen besonderen Wolf zu erwähnen: den unbekanntem Wolf! Den Wolf, der überall lebt, frei in der Wildnis oder eingesperrt in Zoos, von uns Menschen geliebt und gehasst, geschützt oder verfolgt und grausam getötet. Er lebt sein Leben, gründet Familien und zieht seinen Nachwuchs groß. Er lebt, liebt und stirbt, oft in unserer unmittelbaren Nähe und doch meist nicht erkannt. Ihm ist es egal, was wir von ihm denken, ob wir ihn zum Himmel erheben oder ihn als Dämon verdammen. Er will nur sein Leben leben und in Ruhe gelassen werden. Tun wir ihm den Gefallen. Ehren wir ihn, den unbekanntem Wolf, indem wir ihn in Ruhe lassen und ihm ein gutes Leben wünschen.

Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, wünsche ich viel Freude mit dem Buch und eine „wölfische“ Lesezeit.

Elli H. Radinger

Elli H. Radinger ist Wolfsexpertin, Autorin mehrerer Wolfs- und Hundebücher und Herausgeberin des Wolf Magazins. Mehrere Monate im Jahr verbringt sie in der Wildnis von Yellowstone, um dort wilde Wölfe zu erforschen und im Yellowstone-Wolfsprojekt mitzuarbeiten.

Weitere Informationen:

www.elli-radinger.de und www.yellowstone-wolf.de

Inhalt

Als Wölfe Geschichte machten	11
Isegrim, der Jagdhund Gottes	11
Staatsfeind und Symbol des Krieges	14
Das ist der Wolf	14
Verfolgt, verschwunden, ausgestorben	17
Der Klosterwolf aus dem Regenwald	20
Eine Wölfin wird Filmstar	20
Heilige und ihre Wölfe	21
Die Aachener Wölfin und der Teufel	23
Werwolf, der Wolf im Menschen	24
Wolfsfrauen und Wolfskinder	27
Wolf und Frau	27
Rätselhafte Wolfskinder	29
Die „Geister“ aus der Wolfshöhle	31
Mowgli bei den Wölfen	33
Sie heulten mit den Wölfen	35
Die Legende um Rom	35
Ein Wolf bei der Kaiserkrönung	37
Der seltsame Wolf von Winnipeg	41
Limpy	43
Einsamer Gletscherwolf	44
Ein Wolf zum Vaterschaftstest	46
Boss des Wolfsrudels war ein Hund	47
Ein Wolf kostet keine Hundesteuer	48
Menschen halfen Mutter Wolf	52

Bestien, Räuber, Würger	55
Die Bestie von Gévaudan.	55
Mit dem Luftschiff auf Wolfsjagd	58
Der Würger vom Lichtenmoor	59
Rückkehr in die deutsche Heimat.....	63
Der Große Graue war der Erste	64
Wo sind sie geblieben?	67
Rotkäppchen hat es nie gegeben	70
Wölfe sind die besseren Heger	72
Wo Wölfe leben können	74
Hat Isegrim eine Zukunft?.....	77
Die Namen berühmter Wölfe.....	79
Bildnachweis.....	80
Bibliographie.....	81

Wo der Wolf heult, wächst der Wald.

Eine osteuropäische Lebensweisheit



Der Wolf in einem russischen Märchen

Als Wölfe Geschichte machten

Isegrim, der Jagdhund Gottes

Der Wolf ist bei dem Lamm zu Gast, der Panther lagert bei dem Böcklein, und Kalb und Löwe fressen zusammen – so heißt es im Alten Testament beim Propheten Jesaja.

Dieser Bibel-Wolf ist der Erste der Berühmten. Für den früh verstorbenen Erik Zimen, einen der besten Wolfskenner, war Isegrim etwas ganz anderes: Er war „das Tier der Superlative“. Und für den britischen Philosophie-Professor Mark Rowlands, der elf Jahre mit seinem Wolf Brenin zusammenlebte, war er noch viel mehr. „Was es bedeutet, ein Mensch zu sein“, sagte er, „das lernte ich von einem Wolf.“

Schon lange vor beiden hatte Guy de Maupassant, der Meister der Novelle, dem Grauen das höchste Lob gezollt, denn er hatte ihm zugestanden: Der Wolf sei „denkend wie ein Mensch“.

Anders urteilten Männer der Kirche. Papst Paul VI. schrieb in einem Buch: Geh dahin, du graues Tier mit grauen Klauen. Ähnlich urteilte der Prediger Thomas Müntzer, ein Weggefährte Luthers. In seiner berühmten Fürstenpredigt von 1524 heißt es: Nach meinem Weggang werden reißende Wölfe bei Euch eindringen.

Der Wolf war gleichermaßen in Legenden, Sagen und Büchern zu finden, ebenso in Redensarten wie „Mit den Wölfen heulen“ oder „Wolf im Schafspelz“.

Es gibt viel Kurioses um den Graupelz. Im Tierpark Herberstein in der Steiermark können Romantiker zum Valentinstag mit Wölfen gemeinsam den Mond anheulen, was wild lebende Art-

genossen in der Regel nicht tun. Selbst Prominente aus Politik und Kultur haben sich schon bemüht, das Image des vierbeinigen Jägers zu verbessern. Das war etwa 2003, als das Musik-Märchen „Peter und der Wolf“ neu vertont wurde, jetzt mit einem besseren Ende für Isegrim. Denn anstatt ihn einzufangen, lässt Peter den Wolf am Ende frei. Bei dieser Neufassung waren berühmte Persönlichkeiten wie Bill Clinton, Michael Gorbatschow und Sophia Loren als Sprecher des Geschehens mit von der Partie.

Der Wolf lebt seit 200 000 Jahren auf Erden. Doch an ihm war für den Menschen lange Zeit und noch bis vor wenigen Jahrzehnten nichts Gutes: Hinterlist und Gewissenlosigkeit wurden ihm angedichtet, in ihm wurde das männliche Gegenstück zur Hexe gesehen. Sichtbaren Ausdruck fand all dies darin, dass er ebenso wie Verbrecher vor Gericht gestellt und abgeurteilt wurde, wobei das Urteil von vorneherein schon feststand: Er wurde gemeinsam mit Mördern aufgehängt. Solch ein negatives Bild reicht stellenweise bis in die jüngste Vergangenheit. Der Wolf gilt als der Feind des Menschen. Im Zweiten Weltkrieg gab es in Frankreich z. B. für den Wolf und den deutschen Feind dasselbe Wort: Boche. Ähnlich ist es mit dem serbischen Geheimbund „Graue Wölfe“, der an den Massakern in Albanien beteiligt war. Die heutigen Wildbiologen hingegen haben längst ein ganz anderes Bild aufgezeigt: den Wolf als mutiges Tier mit starkem Freiheitswillen, das Wolfsrudel als vorbildliche Sozialgemeinschaft.

Um den Wolf gab es seit jeher auch viel Mystisches. Frühe nordische Völker glaubten, im Toben des Sturms das Heulen von Wölfen zu vernehmen. Göttervater Odin wurde, wenn er auf Erden war, von seinen Wölfen Geri und Freki begleitet. Auch bei unseren Vorvätern, den Germanen, hatte der Wolf eine besondere Bedeutung. Sie sahen ihn vor allem als Symbol

des Krieges. Und er war für sie zugleich ein Tier der Götter. Der am meisten Furchteinflößende war Wolf Fenrir, Sohn des Gottes Loki und der Riesin Angrboda. Er machte den Göttern einst große Sorgen, denn sie mussten erkennen, dass er un-
aufhörlich wuchs und zur Bedrohung wurde. Sie beschlossen deshalb, ihm Fesseln anzulegen. Doch das misslang, weil das starke Tier diese immer wieder zerriss. Schließlich sollte eine magische Fessel den Wolf überlisten: Es war ein kunstvoll gewebtes Seil namens Gleipnir, das harmlos wie ein Spielgerät aussah und doch nicht zu sprengen war. Die Götter wetteten mit Fenrir, der die Herausforderung annahm, aber nur unter der Bedingung, dass einer der Götter seine Hand in den Wolfsrachen legte. Der Kriegsgott Tyr tat dies schließlich. Doch als Fenrir merkte, dass er mit dieser Fessel gefangen war, biss er die Götterhand ab. Erst am Tag des Weltuntergangs, so schließt die Legende, wird der Fenriswolf gemeinsam mit den bösen Mächten Krieg gegen die Götter führen und am Ende Göttervater Odin verschlingen. Doch dessen Sohn Vidar wird seinen Vater rächen und den unheilvollen Wolf töten.

Staatsfeind und Symbol des Krieges

Der Wolf wurde vom Menschen mitleidlos verfolgt. Schon vor einem Vierteljahrhundert wanderte ein einzelner Isegrim aus Schweden in Norwegen ein, das keine Wölfe hatte, und wurde anderthalb Jahre lang gejagt. Nachdem Jäger ihn abgeschossen hatten, wurde er nach Oslo ins Parlament geschleppt. Dort wurde das Ereignis mit viel Champagner gefeiert. Noch heute ist dieser Wolf ausgestopft in der Halle einer Bank im nord-norwegischen Tromsö zu sehen.

In den neunziger Jahren wurde er nicht nur in Kanada, wo noch etwa 50 000 Tiere seiner Art leben, zum Staatsfeind erklärt, den jedermann abschießen oder mit Strychnin vergiften durfte, ohne Strafe befürchten zu müssen. Auch in zahlreichen anderen Staaten wird ihm immer noch nachgestellt. Ähnlich grausam wird bis auf den heutigen Tag mit Wölfen vor allem in osteuropäischen Ländern und in Asien umgegangen. Da muss der angekettete Isegrim mit Bären kämpfen, gegen die er ebenso wenig eine Chance hat wie gegen die Hunde großer Rassen, die ihn zu Tode beißen. Doch viele Menschen empfanden und dachten auch anders. So heißt es beispielsweise in einem der vielen wölfischen Sprichwörter Osteuropas: „Ein satter Wolf ist friedlicher als der unersättliche Mensch“.

Das ist der Wolf

Wer ist er eigentlich, der Wolf, das Tier mit den vielen Namen, auch Isegrim und Graupelz genannt? Auf der einen Seite verschrien als Bestie, Killer, Würger und Schlächter und dennoch

ebenso geliebt und verteidigt, ganz besonders von Frauen. Beispiele sind Brigitte Bardot und die genauso berühmt gewordene Pianistin Hélène Grimaud, die sich einen eigenen Wolfspark einrichtete.

Seit Jahrtausenden tragt der Wolf durch unsere Wälder. Gegenwärtig wird seine Zahl auf Erden mit 118 000 bis 146 000 Tieren beziffert. Forscher geben die Zeit, die verstrichen ist, seit aus dem Wolf der Hund wurde und beide verschiedene Wege liefen, mit etwa 10 000 Generationen an. Der Wolf ist zufrieden und offenbar auch glücklich nur, wenn er unter seinesgleichen im Rudel lebt – der Hund aber hat sich als Partner den Menschen ausgesucht.

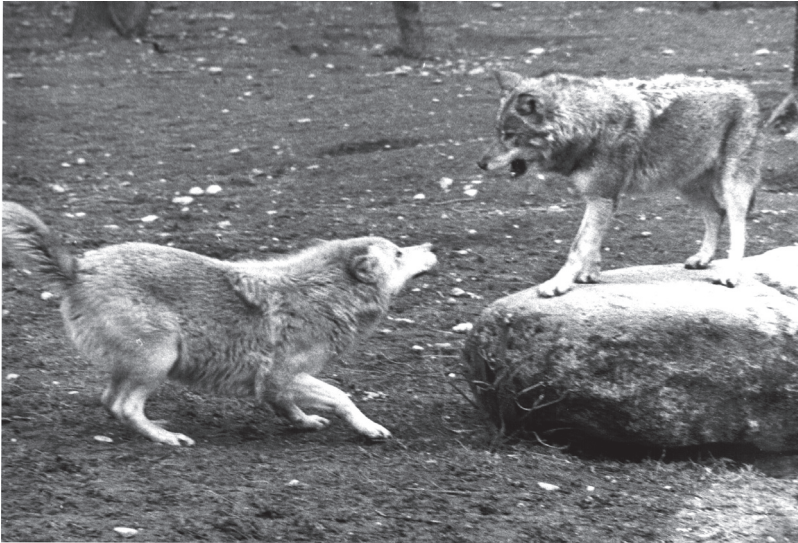
Ein Wolf ist anderthalb Meter lang und hat ein Gewicht bis zu 80 Kilo, er schafft 60 Kilometer in der Stunde und kann ohne Pause rennen; er atmet beim ruhigen Traben 14-mal in der Minute. Wölfe gibt es in vielen Farben, wobei auch der Lebensraum mitspielt: im arktischen Eis und Schnee ist er weiß, in Nordafrika graubraun, in den Wäldern der USA kann Isegrim sogar schwarz sein, was nach neuen Forschungsergebnissen auf schwarze Hunde zurückzuführen ist, die mit den ersten Siedlern nach Amerika kamen und sich mit Wölfen kreuzten.

In Russland und Finnland lebt ein Wolf auf einer Fläche von 1000 Quadratkilometern – bei den nach Deutschland Zurückgekehrten in der Lausitz müssen sich 20 Isegrims mit 700 Quadratkilometern begnügen. Ein Wolfsrudel braucht einen Lebensraum von etwa 200 Quadratkilometern. Was der Wolf aber vor allem braucht, ist Wald, wie es nach jüngsten Erkenntnissen für 70 Prozent aller Tierarten zutrifft.

Für viele Leute ist der Wolf das Sinnbild für das Animalische im Menschen, für noch viel mehr ist er gerade in unseren Tagen ein Lebewesen, das Wildnis verkörpert, wie sie heutzutage im Trend ist und wie der amerikanische Schriftsteller Edward Abbey sie sah: „Wildnis ist kein Luxus, sondern ein Bedürfnis des

menschlichen Geistes.“ Für ein Team südkoreanischer Wissenschaftler ist der Wolf ein Tier, das auch geklont werden kann, wie es bei den Wölfen Snuwolf und Snuwolfry geschah. In den USA ist er für viele Waffenträger eine Tierart, die alljährlich zu Hunderten in Alaska von Jägern aus dem Hubschrauber abgeschossen werden kann. Und für das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen schließlich ist Isegrim ein Lebewesen, dessen Geheul zu „deutlichen Beeinträchtigungen“ für das menschliche Ohr führt.

Die Wölfin wird mit drei Jahren geschlechtsreif und trägt ihre bis zu neun Jungen, die sie acht Wochen lang säugt, ein wenig länger als zwei Monate. Ein langes Leben wie dem Hund, der von ihm abstammt, ist dem Wolf nicht beschieden. Sein Höchstalter ist 20, der mit dem Menschen lebende Vierbeiner bringt es auf 20 bis 30, in Ausnahmefällen sogar bis auf 34 Jahre.



Kampf um den Leitwolf